

Stadt als Landschaft – Spätindustrielle Perspektiven für Erneuerung

Andrea Haase

Das Thema hat in Europa folgende historische Dimensionen

- die industrielle **Entwicklung von Landschaft zu Stadt** (1830-1970): Aufweitung und Überformung von vor- und frühindustriellen Siedlungskernen
- die **Wiederentdeckung von Landschaft zwischen Stadträumen** durch Regional- und Siedlungsplanung im Zuge der zunehmenden flächenhaften Besiedelung einerseits und des funktionalistischen Leitbildes „fließender Raum“ andererseits (1911-1985) mit Hervorbringung des Leitbildes „Stadtlandschaft“ (z.B. durch Rudolf Schwarz) zum Auffangen ungeordneter Siedlungsentwicklung in den entstehenden Agglomerationsräumen: Rahmung von Siedlungskernen unterschiedlicher Entstehungszeiten
- die Akzeptanz der Auflösung von flächenhaften Stadträumen und des Zurückfallens auf einzelne **Räume mit Tauglichkeit für spätindustriellen Wandel, umgeben und durchbrochen von Landschaft** (1985-heute).

Die aktuelle historische Dimension in **Ostdeutschland** unter Einflüssen von De-ökonomisierung und De-sozialisierung hat aktuell eine besondere Ausprägung: Die Durchbrechung von Städten und Dörfern durch Freiräume tritt auf mehreren räumlichen Ebenen (Parzelle, Bebauungszusammenhang, Stadtteil, Lage im Verhältnis zu natürlichen und von Menschenhand geschaffenen Bedingungen) gleichzeitig auf. Es gibt somit vielfältige Ungleichgewichte und Brüche innerhalb der Städte und auch innerhalb der Regionen.

Die aktuelle Dimension in **Magdeburg** ist geprägt durch

- die stadtpolitische Notwendigkeit, Schwerpunkte der Siedlungserneuerung zu bestimmen (Universitäts- und Hafengelände im Norden) und gleichermaßen Schwerpunkte der Ausdehnung von Landschaft (Süden) in den Blick zu nehmen,
- die stadträumlichen Potentiale der Elbe und der Bahnlinie, die beide in Nord-Süd-Richtung das Stadtgebiet durchziehen und neue Möglichkeiten für „spätindustriellen Landschaftsräumen“ als Verbindungen zwischen Siedlungsräumen unterschiedlicher Erneuerungsintensität, als ökologische Stütz-Orte und als örtlich sowie regional innerstädtische Erholungsräume eröffnen,
- die Anziehungskraft einzelner, wirtschaftlicher und kultureller Nutzungen in unterschiedlichen Lage, vor allem im Zentrum und nördlich davon, einzelner Gebäude der Industriekultur mit Wirkung als Landmarken für die Orientierung in der Stadt,
- die hochwertige Nutzbarkeit und Lesbarkeit von Siedlungsräumen unterschiedlicher Entstehungszeit, von vorindustriellen, ehemals dörflichen Gebieten über die Gründerzeit hin zu ausgedehnten Siedlungen der 1920er Jahre bis hin zu Einfamilienhausgebieten und mehrgeschossigem Wohnungsbau, oft in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander und mit überwiegend kleinteiliger Zuordnung von privaten sowie gemeinschaftlich und öffentlich nutzbaren Freiräumen,
- die hohe Dichte von Aktivitäten und die soziale Integrität der Kleingartensiedlungen als Kerne sozialen Lebens und gemeinschaftlicher Initiativen.

Magdeburg-Süd steht im Rahmen dieser Charakteristik besonders spannungsvoll und auch einmalig da:

- Die vier vorindustriell gegründeten Kerne (Buckau, Salbke, Westerhüsen und Fermersleben) haben eine kleinteilige Durchmischung von Wohnen und Arbeiten gestützt,
- Die in Nord-Süd-Richtung durchlaufende Schönebeckerstrasse ist immer noch zentrale Erschließung für Autos, Straßenbahn, Fahrräder und Fussgänger mit angegliederten Versorgungsangeboten und zugleich Grundlage der Lesbarkeit und Orientierung zur Stadtmitte hin,
- Die Kirchen sowie alten Industrieruinen sind ein denkwürdiges Abbild der dörflichen sowie der industriellen Geschichte und warten auf Integration oder Herausstellung im Rahmen neuer Nutzungen,
- Die flächenhaften Industriegrundstücke warten auf Umnutzungen für Gewerbe oder Erholung,
- Die Kleingartenanlagen sind eine wertvolle Ergänzung der privaten Gärten in den Siedlungsrandgebieten.

Magdeburg-Süd:

Sozialräumliche und wirtschaftliche Potentiale und Ziele

Die Qualifizierung der Teilräume hat im Wesentlichen kurz- bis mittelfristig nur die Perspektive der kleinteiligen Erneuerung aus privaten Mitteln. Von tragender Bedeutung sind die gut angenommenen **Siedlungsränder im Übergang zu Landschaft, vor allem in Elbnähe** in privatem Eigentum. Hierin sowie in den Kleingartengemeinschaften liegen die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Kräfte, die die Vision für die Erneuerung hochhalten, pflegen und immer wieder auf's Neue aktivieren können.

Die unbedingt notwendige **neuen Angebote für Infrastruktur im Teilraum** brauchen Unterstützung durch örtliche Initiierung, räumlich-bauliche Gestaltung, Einrichtung und überörtliche Organisation (Versorgergemeinschaften, Werbung durch Symbole, z.B. windgeschützte Kerzen vor dem Eingang). Solche Prozesse sind zugleich Voraussetzungen der dezentralen Verstärkung ortsgebundener Zentralität und Anlass für Ortsbindungen.

Die **langfristige Ausdehnung von Landschaft auf derzeit industriell geprägten Flächen, Brachen oder Restnutzungen**, erfordert keine unmittelbaren Handlungen. Der gesamte Teilraum Süd profitiert als Standort für Leben und Arbeiten von der bunten Durchmischung von Nutzungen, den resultierenden niedrigen Bodenwerten und den darauf aufbauenden wirtschaftlich günstigen Voraussetzungen für kleinteilige Erneuerung. Eine Aufwertung, die diesen Lagevorteil sprengen würde, wäre eine Gefahr für die kleinteilige Erneuerung, die die tragende Kraft der Qualifizierung sind.

Magdeburg-Süd:

Prinzipien der Raumbildung

Konzepte und Strategien zur Raumbildung müssen vorhandene und zukünftige unbebaute und bebaute Räume auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen (Parzelle, Bebauungszusammenhang, Lage im Teilraum) in Verbindung zueinander setzen. Dies erfordert eine kritisch-kreative Bilanz zur Tauglichkeit bestehender Bedingungen für Transformation. Da die alten Zusammenhänge in vorindustrieller oder industrieller Formierung obsolet geworden sind, muss „außerhalb“ bekannter Größenordnungen nach transformationstauglichen Elementen der Raumbildung in Stadtraum und Raumstruktur gesucht werden

- **Die kleinste Einheit der Parzelle** ist insbesondere am stärksten für die Erneuerung tauglich, wo sie eine Bandbreite wirtschaftlicher Nutzungen und Nutzer in der Organisationseinheit Hof oder Hausgruppe vereint. Bebauung und private sowie gemeinschaftliche Freiräume bilden hier vielfältig nutzbare Synthesen. Der Abschluss dieser Einheit nach „außen“, z.B. durch Mauern, dient dem Schutz der Nachbarn vor Störungen und zugleich den umschlossenen Nutzungen vor unerwünschten Einblicken, dient der Orientierung im öffentlichen Raum sowie der Synthese von Vegetation und Bebauung in privaten und öffentlichen Räume. Eingänge und Einfahrten bieten Zugänge an und beleben den angrenzenden öffentlichen Raum.
- **Die Einheit des Bebauungszusammenhanges** ist für Erneuerung besonders attraktiv, wo unterschiedliche Standortvorteile (Erschließung, Versorgung, Nähe zur Landschaft, Blickbeziehung, Prägung des Ortes durch Gebäude, z.B. Kirche, und besondere Nutzungen, z.B. Bootshaus) entweder einzeln oder gemeinsam eine Rolle für den Wert der Lage spielen.
- **Die Einheit des Stadtteilraumes** ist besonders deutlich erfahrbar, wo Kreuzungen und dort tradierte Nutzungen eine „ortsgebundene Zentralität“ vermitteln: z.B. wo Bootsanlegestellen Bewegungen zum Fluss hin führen, wo Geschäfte oder Handwerksbetriebe einander ergänzen, wo Nachbarschaften gemeinsam Freizeiteinrichtungen geschaffen haben.
- **Die Einheit des ganzen Stadtraumes** beruht auf diesen Einheiten. Die Hierarchie der öffentlichen Räume verändert sich mit der sozialen Bedeutungszuweisung für Fabriken, Kirchen, Kneipen, Bootshäuser, Kindergärten etc. im Laufe der Zeit. Die privaten Räume der kleinsten Einheit der Parzelle (s.o.) bilden Potentiale für nutzungsintensive Knoten im „städtischen Gewebe“. Wenn Kernnutzungen, Erschließungsvorteile und ortsgebundene Zentralität zusammentreffen, ist die Tauglichkeit für Erneuerung sehr hoch und der Lagewert kaum noch zu verbessern.
- **Regional bedeutsame Zusammenhänge** für die Erneuerung der Raumstruktur sollten den genannten Einheiten größte Bedeutung geben für die nachhaltige Urbanisierung. Große neue Nutzungs- und Bebauungskomplexe, die in ihrer Nutzung nicht wandelbar sind, können den Wandel nicht gleichermaßen tragen und sind dann wieder obsolet, wenn die geplanten Nutzungskonzentrationen nicht zustande kommen oder, spätestens, wenn sie brach fallen. Deswegen hat Magdeburg-Süd allerhöchste Bedeutung für die Erneuerung der gesamten Stadt Magdeburg.

Magdeburg Süd:

Das Verständnis von „Ästhetik“ beim „städtebaulichen Entwerfen“

Die Grundlagen für die Vorschläge der Studenten liegen in den über Jahrhunderte hinweg bewährten und in den 1960er Jahren benannten Prinzipien der Lesbarkeit, Nutzbarkeit und der Wandelbarkeit. Dies umfasst Vielfalt von Nutzung und Form und auch Robustheit, d.h. Tauglichkeit für Veränderung ohne Verlust wesentlicher Charaktermerkmale.

Diese Ästhetik ist struktureller Art, sie ist nicht vom einzelnen Objekt ausgehend betrachtet, sondern beruht auf Erfahrungswerten und sucht deren Abbildung im Raum. Es ist somit eine an den Ort gebundene, auf soziale Handlung und Erfahrung bezogene Ästhetik, nicht eine vom Künstler ausgehende Maxime zum Ausdruck seines/ ihres Zeitgefühls.